



Stellungnahme

Aus Solidarität mit den Betroffenen – Strukturen verändern, die Machtmissbrauch und sexualisierte Gewalt begünstigen

Als Zusammenschluss von katholischen Jugend-, Erwachsenen- und Sozialverbänden und der fünf (Erz-)Bistümer in Nordrhein-Westfalen, der sich seit über 60 Jahren für den Schutz von Kindern und Jugendlichen einsetzt, sind wir erschüttert über die sexualisierte Gewalt in der Katholischen Kirche.

Wir sind verärgert und frustriert über die Trägheit der verantwortlichen Bischöfe und Priester bei der Aufarbeitung des Skandals. Wir sind empört über den Mangel an ethischem Urteil in eigener Sache. Wir kritisieren, dass strukturelle Bedingungen, die sexualisierte Gewalt ermöglichen, von der Kirche nur zögerlich in den Blick genommen werden.

Die MHG-Studie hat nochmals drastisch vor Augen geführt, welches Ausmaß die gewalttätigen Übergriffe vor allem von Priestern hatten und bis heute haben und wieviel Unheil damit in das Leben der Betroffenen gebracht wurde. Als Arbeitsgemeinschaft, die sich für die Rechte von Kindern und Jugendlichen und ihre Entwicklungsbedürfnisse engagiert, richtet sich unser Blick zuerst auf die betroffenen Menschen und auf ihr Leid, ihren berechtigten Zorn und ihre Wut, ihre Einsamkeit und ihre zerstörten Lebenschancen. Sexualisierte Gewalt ist durch nichts entschuldbar, unter deren Folgen leiden die Betroffenen häufig ein Leben lang. Die Mehrheit der Opfer war – laut MHG-Studie – beim ersten sexuellen Missbrauch maximal dreizehn Jahre alt und stand zum Zeitpunkt der Übergriffe mit den Beschuldigten in einer seelsorgerischen Beziehung. Der Missbrauch in der Kirche ist besonders schwerwiegend und skandalös, weil er im Widerspruch zu ihrem moralischen Anspruch und ihrer ethischen Glaubwürdigkeit steht. Priester, Ordensleute und geweihte Diakone haben das Vertrauen und die Abhängigkeit von schutzbefohlenen jungen Menschen auf schäbigste Weise ausgenutzt, um eigene Bedürfnisse zu befriedigen. Aufgrund ihrer strukturellen Bedingungen bleibt das Risiko sexualisierter Gewalt gegenüber jungen Menschen innerhalb der Katholischen Kirche bestehen.

Wie kann dieses Unrecht künftig verhindert werden? Welche konkreten Handlungen sind notwendig, um Risikokonstellationen zu vermeiden bzw. soweit wie möglich zu minimieren?

Seit Jahren bietet die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. vielfältige Präventionsschulungen, Fachberatungen, Publikationen und Vernetzungsangebote für haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte zum Thema „Prävention von sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen“ auf allen Ebenen an. Die

Präventionsbeauftragten der (Erz-)Bistümer wurden bei der Implementierung ihrer Arbeitsbereiche, bei der Gestaltung und Weiterentwicklung der Ausführungsbestimmungen sowie bei der Erarbeitung Institutioneller Schutzkonzepte unterstützt. Die Entwicklung und Durchführung von Präventionsmaßnahmen sind in der Katholischen Kirche in Deutschland, auch im Vergleich mit anderen gesellschaftlichen Institutionen, weit fortgeschritten. Allerdings ist Prävention allein nicht ausreichend. Bischöfe und Personalverantwortliche, Priester und Ordensleute müssen sich der Schuld und dem Versagen in ihren Reihen stellen, sie müssen sich radikal an die Seite der betroffenen Menschen begeben, auf sie hören und ihnen jede erforderliche Hilfe und Entschädigung zukommen lassen.

Prävention stößt auch an Grenzen, wo Ursachen und begünstigende Bedingungen für sexualisierte Gewalt im System selbst liegen. Deswegen ist es an der Zeit, strukturelle Veränderungen in Angriff zu nehmen. In der von den Bischöfen in Auftrag gegebenen MHG-Studie wird eine Verbindung festgestellt zwischen dem Missbrauch und den Machtstrukturen in der Katholischen Kirche sowie der Unterdrückung (homo-)sexueller Bedürfnisse und dem Zwang, enthaltsam zu leben. Der Zölibat, der Ausschluss von Frauen aus Weiheämtern, Macht- und Leitungspositionen sind Ausdruck der hierarchischen, männerbündischen Verfasstheit der Kirche, die Machtmissbrauch begünstigt.

Als Teil der Kirche leiden auch wir unter diesen ungeheuerlichen Missständen und fühlen uns verletzt. Wir sind überzeugt, dass die Missbrauchsmisere nicht allein von Bischöfen zu lösen ist. Nur im Miteinander von Priestern und Laien, Frauen wie Männern, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen kann Entstehungs- und Ermöglichungsbedingungen für sexualisierte Gewalt nachhaltig entgegengewirkt werden. Dies erfordert eine andere Verteilung von Macht in unserer Kirche. Dies bedeutet unter anderem, dass Laien, insbesondere auch Frauen, an Diskursen und Entscheidungsprozessen beteiligt werden müssen. Kirchenrechtliche Regelungen sind zu hinterfragen, wenn sie sexualisierte Gewalt begünstigen können.

Wenn es zu glaubwürdigen und ernstgemeinten Konsequenzen kommt, bieten wir unsere Unterstützung an. Wenn es allerdings nicht vorrangig um die Opfer geht, sondern um die Verteidigung der Institution Kirche, werden wir nicht aufhören, Forderungen zu stellen, und in Anwaltschaft für gute und gerechte Lebenschancen von jungen Menschen werden wir scharfe Kritiker*innen bleiben. Wir setzen uns dafür ein, dass junge Menschen in Gesellschaft und Kirche ernst genommen werden und dass eine offene, grenzachtende und unbelastete Sexualentwicklung ermöglicht wird. Wir wollen sie auf ihrem Weg zu starken Persönlichkeiten begleiten, die selbstbewusst, engagiert und kritisch ihre Welt mitgestalten.

Es muss alles getan werden, damit Kinder und Jugendliche überall so sicher wie möglich aufwachsen können. Deshalb sind die Präventionsmaßnahmen fortzuführen und im Hinblick auf neue Zielgruppen, die im Rahmen von Integration vermehrt auch in der Kinder- und Jugendarbeit auftauchen, auszubauen sowie die Implementierung von Schutzkonzepten voranzutreiben.

Der Vorstand

der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.